

Töpfersignaturen sowie Stempel auf Bronzegefäßen, Relief- und glatter Sigillata, Amphoren und Ziegeln sind zum besseren Vergleich nicht nur im Gräberkatalog, sondern nochmals separat in Listen aufgeführt und auf Tafeln abgebildet.

Im Tafelband können die einzelnen Gräber optimal visuell erfasst werden, da die Grabpläne jeweils zu den Inventaren treten und Tierkochen und Geschlecht der Verstorbenen durch Symbole dargestellt sind.

Angesichts der wenigen über das Deskriptive hinausgehenden Ausführungen, die für den archäologisch-historischen Bereich nicht zum Konzept des vorliegenden Bandes gehören, ist dem zukünftigen Autor oder Autorenteam für den auswertenden Teil Unabhängigkeit von bisher verbreiteten Forschungsmeinungen und aus unserer Gegenwart ungeprüft übernommene Vorstellungen sowie Offenheit für neue Lösungsvorschläge, viel Zeit und große Umsicht bei der Literaturrecherche zu wünschen.

E-Mail: ManuelaStruck@gmx.net

Manuela C. C. Struck

MARION BRÜGGLER, Villa rustica, Glashütte und Gräberfeld. Die kaiserzeitliche und spätantike Siedlungsstelle HA 132 im Hambacher Forst. Mit Beiträgen von Hubert Berke, Karl-Heinz Knörzer, Jutta Meurers-Balke, Ursula Tegtmeier und Ralf Forst. Rheinische Ausgrabungen Band 63. Philipp von Zabern, Mainz 2009. € 89,90. ISBN 978-3-8053-4207-0. 518 Seiten mit 134 Tafeln und einer Beilage.

Seit Einsetzen des großflächigen Abbaus von Braunkohle im Tagebau Hambach, ca. 35 Kilometer westlich von Köln, konnten durch intensive archäologische Vorfelduntersuchungen auf einem mehr als 40 km² großen Gebiet zahlreiche Spuren menschlichen Wirkens aus verschiedenen Epochen erfasst werden. Allein aus römischer Zeit sind mittlerweile 33 Siedlungsstellen archäologisch dokumentiert. Umfassende Aufarbeitungen in gedruckter oder auch digitaler Form liegen bereits von vier *villae rusticae* vor. Mit dem vorliegenden Werk erhöht sich diese Zahl auf fünf. Zählt man die zahlreichen Aufsätze, anderweitigen Veröffentlichungen und Magisterarbeiten hinzu, dann beläuft sich die Zahl auf rund 70 Einzelveröffentlichungen. Allein dies dokumentiert den Rang des Hambacher Forstes als Forschungslandschaft.

Der hier zu besprechende umfangreiche Band ist dem Siedlungsplatz HA 132 gewidmet. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass neben dem Bestehen eines landwirtschaftlichen Wirtschaftsbetriebes in Form einer *villa rustica* zirka ab der Mitte des 1. bis gegen Ende des 3. Jahrhunderts auch Produktionsstätten für Glas nachgewiesen sind, die in der Spätantike betrieben wurden. Zwar ist der Siedlungsplatz bereits durch eine Abhandlung von W. GAITZSCH U. A. (Spätromische Glashütten im Hambacher Forst – Produktionsort der EQVA-Fasskrüge. Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen. Bonner Jahrb. 200, 2000, 83–242) bekannt, und auch die Glasproduktion fand bereits wissenschaftliches Interesse (F. SEIBEL, Technologie und Fertigungstechniken römischer Glashütten am Beispiel der Ausgrabungen im Hambacher Forst [Berlin 1998]), doch hat es Marion Brüggler auf sich genommen, nunmehr das gesamte Material vorzulegen. Dies allein ist bereits lobenswert, zudem aber gelangt sie bei der kritischen Auswertung zum Teil zu exakteren Datierungen und auch neuen Deutungsansätzen.

Die Untersuchung gliedert sich in fünf Abschnitte, gefolgt von einem umfangreichen Katalog (S. 229–471), der nahezu die Hälfte des Bandes ausmacht, einer Bibliographie (S. 473–486) und drei Anhängen mit Ergebnissen verschiedener naturwissenschaftlicher Untersuchungen (S. 487–517: H. Berke, Tierknochenfunde; U. Tegtmeier, Holzkohlen; K.-H. Knörzer u. a., Früchte, Samen, Pol-

len). Glücklicherweise haben sich derartige Spezialuntersuchungen in der Archäologie (nicht nur des Rheinlandes) etablieren können, und auch in diesem Fall liefern sie aufschlussreiche Details und wichtige Hintergrundinformationen zur Lebenswelt und Wirtschaftsweise in römischer Zeit. Dem Band beigelegt ist ein Faltplan der Gesamtanlage.

Im einführenden Kapitel (S. 1–13) finden sich nach einem Überblick zur Forschungsgeschichte Bemerkungen zur historischen Entwicklung in der Region sowie zur Geologie und Topographie des Fundplatzes. Erläuterungen zur Grabungsmethodik runden die Einleitung ab.

Die Siedlungsbefunde werden in Kapitel II (S. 15–92) vorgestellt. Die großflächige Ausgrabung in Verbindung mit der langen Siedlungsdauer ermöglicht es der Verfasserin, eine genauere Vorstellung vom Siedlungsablauf zu entwickeln. Untergliedert ist dieses Kapitel in die mittlere Kaiserzeit (ca. 50 n. Chr. bis gegen Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr.) mit dem Schwerpunkt auf dem landwirtschaftlichen Gutsbetrieb (S. 16–64) und in die Spätantike (S. 65–92). Hier stehen die Befunde zur Glasproduktion im Mittelpunkt. Bei der Erfassung der Siedlungsaktivitäten gilt jeweils dem Beginn und Ende der *villa rustica* sowie der spätantiken Glasproduktion das besondere Interesse. Dabei verliert die Verfasserin die wirtschaftliche Basis des Anwesens und ihrer Bewohner nicht aus den Augen; sie diskutiert, ob zur Zeit der *villa rustica* eine rein agrarische Ausrichtung anzunehmen ist oder ob sich eventuell – zumindest zeitweise – auch Nebenerwerbstätigkeiten feststellen lassen. Die Hinweise zu letzteren bleiben allerdings sehr vage. Die Rekonstruktions- und Nutzungsvorschläge zu den einzelnen Gebäuden und Bereichen auf dem Hofareal führen sie zu dem Schluss, dass auf dem Hof eine landwirtschaftliche Mischwirtschaft mit Ackerbau und Viehzucht betrieben wurde. Da aber unklar bleiben muss, in welchem Umfang tatsächlich Viehzucht für den Verkauf von Tieren bzw. tierischen Produkten betrieben wurde, wäre hier ein eher restriktiver Umgang mit dem Terminus Mischwirtschaft anzumahnen.

In der Spätantike dominiert die Glasproduktion unser Bild. Sie setzte – wie die Verfasserin zeigen kann – in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts ein. An zwei nacheinander betriebenen Werkplätzen wurde dann bis ca. Mitte des 5. Jahrhunderts Glas produziert. Damit gelingt es der Verfasserin, den von W. Gaitzsch vorgeschlagenen engen zeitlichen Rahmen (Mitte und zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts) deutlich auszuweiten. Neben der zentralen Frage nach der Produktionsdauer nimmt die Verfasserin in diesem Kapitel auch Stellung zu der in den vergangenen Jahren wiederholt diskutierten Frage einer möglichen Abhängigkeit der Glasproduktion von Rohglasimporten aus der römischen Levante. Gerade die naturwissenschaftlich nachgewiesene Nutzung regionaler Sande in den Produktionsstätten des Hambacher Forstes (W. GAITZSCH U. A. a. O. 145) belegt eindrücklich eine regionale Produktion (vgl. P. ROTHENHÖFER, Die Wirtschaftsstrukturen im südlichen Niedergermanien. Kölner Stud. z. Arch. d. röm. Provinzen 7 [Rahden / Westf. 2005] 166–168).

Eine gesonderte Besprechung der 81 Grabfunde erfolgt in Kapitel III (S. 93–126). Das Augenmerk gilt dabei den Grabformen, der Ausrichtung, den Beigabennischen und -sitten. Auch werden anthropologische Bestimmungen und Datierungen vorgenommen.

Abschließend stellt die Verfasserin anhand der Belegungsdichte Überlegungen zur Zahl der möglichen Bewohner an; für die mittlere Kaiserzeit kommt sie auf sechs resp. acht gleichzeitig hier lebende Personen (bei Lebenserwartungen von 40 bzw. 60 Jahren). In der Spätantike rechnet sie dann mit 10–20 Personen bei 40–60 Jahren Lebenserwartung. Relativierend macht sie aber darauf aufmerksam, dass z. B. die Besitzer möglicherweise nicht auf dem Hof, sondern in repräsentativen Gräbern beigelegt worden sein könnten, die am ehesten an der *via publica* zwischen Köln und Jülich zu suchen wären.

Kapitel IV (S. 127–193) ist der Analyse der Funde gewidmet. Getrennt nach Warengattung werden die keramischen Funde, Glas, Edelsteine, Metallfunde, bearbeitete Steine und Baukeramik be-

sprochen. In Kapitel V erfolgt schließlich eine Synthese aus den Erkenntnissen der vorausgegangenen Kapitel (S. 195–227). Diese Gesamtschau der Besiedlungs- und Nutzungsgeschichte zeichnet insbesondere für die Spätantike ein neues Bild. Die beiden zeitlich aufeinander folgenden Glas-Produktionsstandorte auf dem Hofgelände werden nicht isoliert, sondern in dem größeren Zusammenhang der Glasproduktion im Hambacher Forst gesehen. Schließlich lagen auf HA 132 nur zwei von insgesamt 37 (!) bekannten spätantiken Produktionsstätten im Bereich des Hambacher Forstes. Die Belegung des Gräberfeldes veranlasst die Verfasserin zu der These, dass es sich hier um den zentralen Bestattungsplatz für die Personen aller Werkplätze handelte und dass damit HA 132 bei der Glasproduktion eine zentrale Stellung zuzusprechen sei. Von dort aus hätten die Produzenten die diversen Fundplätze im Hambacher Forst im Laufe der Jahre nacheinander aufgesucht. Der daraus gezogene Schluss, dass die spätantike Glasproduktion im Hambacher Forst nicht aus mehreren autarken Hütten bestand, sondern nur aus einem einzigen zusammenhängenden Betrieb, vermag allerdings nicht wirklich zu überzeugen. In diesem Zusammenhang wäre etwa zu diskutieren, ob die Struktur nicht auch durch Händler, in deren Hand zweifellos der Absatz der überwiegenden Zahl der Gläser lag, beeinflusst wurde.

Den zweiten Teil des Bandes macht der umfangreiche Katalog aus (S. 229–471), in dem auf 134 zum Teil farbigen Tafeln Funde und Befunde der Grabungen 1977 und 1994–1996 dokumentiert sind. Es finden sich dort auch Kleinfunde, die bei den bisherigen Darstellungen keine größere Beachtung gefunden haben.

Insgesamt hat M. Brüggler mit diesem Band einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis eines Siedlungsplatzes im Hinterland des römischen Köln geliefert. Es bleibt zu hoffen, dass durch vergleichbare Aufarbeitungen weiterer Villen unsere siedlungsarchäologische Kenntnis dieser Kleinregion deutlich an Schärfe gewinnt.

D–80799 München
Amalienstr. 73b
E-Mail: Peter.Rothenhoefer@dainst.de

Peter Rothenhöfer
Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik
des Deutschen Archäologischen Instituts

DIETRICH BOSCHUNG (Hrsg.), Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts in den gallischen und germanischen Provinzen. Akten des Internationalen Kolloquiums Köln 22. bis 23. Februar 2007. Schriften des Lehr- und Forschungszentrums für die antiken Kulturen des Mittelmeerraumes – Centre for Mediterranean Cultures (ZAKMIRA) Band 7. Dr. Ludwig Reichert, Wiesbaden 2009. € 42,00. ISBN 978-3-89500-695-1. 329 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Mit der in den Jahren 2002 bis 2007 entdeckten, prospektierten und vollständig ausgegrabenen Nekropole und ihrer dazugehörigen Villenanlage von Duppach-Weiermühle in der Eifel (Deutschland) hat die Erforschung römischer Grabmäler im Grenzgebiet zwischen *Gallia Belgica* und *Germania inferior* einen ungemein wichtigen Komplex erhalten, der das bisher bekannte Bild der Gestaltung eines ländlichen Gräberkomplexes in dieser Region des Römischen Reiches bestätigt, aber auch um bedeutende Aspekte erweitert. 2010 legte der Ausgrabungsleiter P. Henrich die Auswertung und Ergebnisse der Untersuchung vor (P. HENRICH, Die römische Nekropole und die Villenanlage von Duppach-Weiermühle, Vulkaneifel. Trierer Zeitschr. Beih. 33 [Trier 2010]). Ein Jahr zuvor erschien das hier zu besprechende Werk. Der Sammelband enthält elf Beiträge zu einem 2007 durchgeführten Kolloquium des Archäologischen Institutes und des Lehr- und Forschungszentrums für die antiken Kulturen des Mittelmeerraumes der Universität zu Köln. Vier weitere Vorträge kamen nicht zum Abdruck bzw. wurden an anderer Stelle publiziert (vgl. Vorwort des Herausgebers, S. 9). Zum Abschluss der Untersuchungen zu den Grabbauten von Duppach-Weiermühle sollten